

Flugzeugabsturz: Woelki und Schwaderlapp drücken Anteilnahme aus. Erzbischof Rainer Maria Woelki hat allen Betroffenen des Flugzeugabsturzes in Frankreich seine Anteilnahme ausgesprochen. Wörtlich sagte der Kardinal: „Die Nachricht vom Absturz der Germanwings-Maschine erfüllt mich mit Bestürzung und Trauer. In Gedanken und Gebeten bin ich bei den betroffenen Menschen, besonders bei ihren Angehörigen und Freunden. In ihrer Sorge und Trauer lassen wir sie jetzt nicht allein und helfen, wie und wo wir nur können.“ Auch Weihbischof Dr. Dominikus Schwaderlapp zeigte sich erschüttert. „Der erste Gedanke gilt den Angehörigen und den Opfern dieser Katastrophe“, sagte er dem domradio. Man könne nur erahnen, unter welchem Schock die Angehörigen stünden und was sie in diesen Stunden durchmachten. „Ich stehe an ihrer Seite und bete für sie.“ Schwaderlapp ist im Erzbistum Köln für die Region Düsseldorf zuständig.

Frank neuer Vorsitzender der Gesellschaft Katholischer Publizisten. Joachim Frank (49), Chefkorrespondent der DuMont Mediengruppe (unter anderem Kölner Stadt-Anzeiger), ist neuer Vorsitzender der Gesellschaft Katholischer Publizisten in Deutschland (GKP). Frank studierte Theologie und ist Experte für Kirchenfragen. Er erhielt 2012 den DuMont Journalistenpreis.

Adenauer neuer Vorstand der Stiftung Stadtgedächtnis. Zum Vorstandsvorsitzenden und Geschäftsführer der Kölner Stiftung Stadtgedächtnis ist Konrad Adenauer (69), Notar und ältester Enkel des ersten deutschen Bundeskanzlers, bestellt worden. An der Stiftung ist auch das Erzbistum Köln beteiligt. Ihr Zweck ist die Förderung von Kunst und Kultur, insbesondere der Erhalt und die Instandsetzung der Archivalien des Historischen Archivs der Stadt Köln.

Müller gegen „Lightversion“ des Christentums. Kurienkardinal Gerhard Ludwig Müller hat sich nachdrücklich gegen ein Christentum in Lightversion ausgesprochen. Die Kirche dürfe den Menschen den Glauben nicht „verwässert anbieten“ oder dem „säkularistischen Zeitgeist“ einfach „Leine geben“, sagte er der „Rheinischen Post“. Ebenso gebe es keine plausiblen Argumente gegen die Ehelosigkeit von Priestern. Es könne außerdem kein „einfaches Ja“ Roms zu Themen wie Lockerung der kirchlichen Sexualmoral oder Sakramente für wiederverheiratete Geschiedene geben.

Gegen Korruption und Mafia

Papstbesuch in Neapel: Scharfe Worte und ein Blutwunder

NEAPEL. Papst Franziskus hat am Samstag Neapel besucht. Höhepunkte waren seine Appelle gegen soziale Ungerechtigkeit, gegen die Mafia – und ein Blutwunder.

Der Papst besuchte unter anderem das Brennpunktviertel Scampia im Norden Neapels. In dem von Armut, Verfall und Drogen-gewalt geprägten Neubau-Quartier mahnte der Papst die städtische Politik zur Verantwortung für die perspektivlosen Menschen. Korruption dürfe es nicht geben. Bei einer Messe in der Innenstadt mit 60 000 Teilnehmern wandte er sich in scharfer Form gegen das organisierte Verbrechen. Die Menschen müssten sich entschlossen gegen die Machenschaften der Mafia zur Wehr setzen, rief er aus.

In einer örtlichen Haftanstalt nahm er danach gemeinsam mit Häftlingen das Mittagessen ein. In seiner Rede kritisierte er unwürdige Zustände bei der Unterbringung in italienischen Gefängnissen.

Im Dom von Neapel traf sich der Papst mit Klerikern und Ordensleuten. Dabei sorgte das „Blutwunder des heiligen Januarius“ für einen Höhepunkt: Nachdem der Papst die Ampulle mit dem geronnenen Blut des um 305 getöteten Märtyrers und Stadtpatron Neapels ergriffen und geküsst hatte, verflüssigte sich die Substanz etwas. Die Anwesenden reagierten darauf mit lautem Applaus. Gewöhnlich kommt es nur an drei festen, anderen Terminen im Jahr zu dem Phänomen. KNA/TMG

Christen im Heiligen Land unterstützen

Palmsonntagskollekte ist lebensnotwendige Hilfe

KÖLN. Solange es im Heiligen Land und im Nahen Osten noch Christen gibt, die trotz zunehmend schwieriger werdenden Bedingungen leben und ausharren, wird es auch die Palmsonntagskollekte geben. Besser gesagt: geben müssen! Für unsere dortigen Brüder und Schwestern im Glauben ist sie zur lebensnotwendigen Hilfe geworden.

Die blutigen Auseinandersetzungen in Syrien, der Gaza-Krieg, die Verfolgungen und Drangsalierungen von Christen im Irak und die bedrückenden Flüchtlingsströme haben die bisherige Lage noch verschlimmert. So steht die Palmsonntagskollekte erneut unter der Bitte: „Hilfe leisten – Hoffnung spenden“. Unter diesem Wort bitten auch unsere Bischöfe um ein Zeichen der Solidarität. Das Schlimmste für die auf Hilfe Angewiesenen wäre, wenn der Klageruf aus Psalm 146 von uns überhört würde: „Verlasst euch nicht auf Menschen, bei denen es keine Hilfe gibt.“

Unser Zeichen der Solidarität

Papst Franziskus hat mit seiner Pilgerreise in die Krisenregion ein Zeichen der Solidarität gesetzt. Die Palmsonntagskollekte soll unser Zeichen der Solidarität sein, auch wenn die meisten von uns nie einen Fuß auf den Boden der Heimat Jesu setzen werden. Jetzt ist unsere aktive Hilfe gefragt. Ein Wort des heiligen Augustinus hat nichts von seiner Bedeutung verloren, als er einmal seine Zeitgenossen mahnte: „Nicht Worte sucht Gott bei dir, sondern dein Herz.“ Geben wir unse-



Zäune und Mauern machen das Leben im Heiligen Land zusätzlich schwer. (Foto: Läufer)

ren Glaubensgeschwistern im Heiligen Land und in der umgebenden Region einen Platz in unseren Herzen und in helfenden Händen.

Die Kollekte wird treuhänderisch dem Deutschen Verein vom Heiligen Lande und den Franziskanern, die seit Jahrhunderten von den Päpsten mit der Sorge für das Heilige Land beauftragt sind, übergeben und anvertraut. Beide wissen, wo sich die brennendsten Probleme auftun und wie am besten geholfen werden kann. ERICH LÄUFER